**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 4 (1928)

**Heft:** 22

**Artikel:** Die Kamera als Zauberstab

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-833990

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 20.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch





Kinder als Süßigkeiten-Verkäuferinnen auf einer Straße in Darjeeling

> s gibt einige Länder auf dieser Erde, von

denen man zwar

schon vielgespro-

chen hat und

dank den Errungenschaften der

Zeit auch vieles

im Bilde sah,

Ein Marktbild, wie es an allen Landungsplätzen längs des Hougliflusses zu hen ist. Die Schirme sind ein hen der Aristokratie und werden ber gegen die Sonnenstrahlen und gegn das Mondlicht getragen. Nie in dieser Gegend den voranhanen

wenn man nicht

– angenommener Kultur. Und dennoch sind diese Länder immer neue Entdeckungen für das Gleichmaß europäischen Lebens, das immer bestimmter in herkömmlichen Formen sich bewegt – wobei außer jeder Diskussion bleiben kann, daß diese vielbedauerten europäischen Lebensformen uns Europäern nun doch einmal eher auf den Leib gewachsen sind, als alle fremdländischen Gewohnheiten. Davon weiß jeder ein Lied zu singen, der einmal auf eigene Faust und ohne den Rückhalt europäischen Komforts, wie ihn die organisierten europäischen Reisebureaus bieten, die fernen Zonen durchmessen hat.

Die Mischung uralter Vorstellungen und Gebräuche, moderner Zivilisation und Zivilisationsmißbräuche ist überall die bunte Quittung, die der sinnenden Erinnerung des Reisenden am deutlichsten haften bleibt, gerade wenn er nach Indien geht und von dort gekommen ist. Indien ist bei weitem nicht so europäisch durchsetzt wie z. B. Südamerika und doch europäisierter als etwa China oder Mittelafrika, schon durch die lange Britenherrschaft, die immerhin ihre Spuren hinterläßt. So werden Länder, wie Indien, in sich abgeschlossene Erdgeschichten.

Bild links: Der prächtige Jain-Turm in Chitcr

In einem Sprung oder allmählich, je nachdem wie man ankommt, dringt man in graue Vorzeit ein oder steht vor neuesten Bewegungen, die wie z. B. diejenige Gandhis, das Land nicht minder heftig erschüttern als religiöse Auseinandersetzungen früherer Tage. Wie der Ganges seit urdenklichen Zeiten fließt, stehen seit urdenklichen Zeiten die Pilger am Ufer des heiligen Stromes, tauchen ihre Leiber in seine Flut, um ein Gelöbnis zu erfüllen, das ihrer Seele so wichtig ist, wie der Atem ihrer Lunge. Die Leichen brennen und die Büßer stehen bewegunglos wie in früheren Tagen, gerade hier ist noch alles unverfälschtes Original-Indertum. Um diese Fanale urindischen Lebens herum spielt sich jederzeit viel Idyllisches und Mo-





Der «Zahn-Tempel» in Kandy (Ceylon)

ähnlichen Eigennutzes handelt. Das herrliche Grabmal, das ein Sultan seiner Lieblingsfrau bauen läßt, ist wirklich ein

Denkmal der Liebe geworden; die es mit ihrem Schweiß bauen mußten, haben vielleicht anders davon gedacht... Ueberhaupt:



hen. Das europäische Proletariat lebt tatsächlich in wohlge-

fügter Ordnung, wenn man an die Menschenvernichtung

denkt, die bei indischen Hungersnöten und chinesischen

Ueberschwemmungen Hunderttausende dahinrafft; die Sau-

berkeit, die kleinbürgerliche friedliche Existenz, in der der

heutige geschulte europäische Arbeiter dahinlebt und im

großen Gefüge mitwirkt, ist auch ein Weltwunder und wiegt

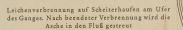
Auf einer Hotelterrasse in Colombo

leicht eine Pyramide oder einen gemütlich bestaunten Wundertempel Indiens auf, der auf der gräßlichsten Not zahlloser
Menschen errichtet wurde: «introite et hic

dii». Auf deutsch: auch in der europäischen Zivilisation kann man etwas
Gutes finden. Reist man mit solchen Grundsätzen auch durch
Indien, man hat doppelten
Gewinn; hütet sich vor
Uebertreibungen und bewahrt das Echte um so
dauernder. – Zum unbekanntesten Indien gehört
immer noch Ceylon. Auch
hier ist Mischung Trumpf.



Am Ganges in Benare:

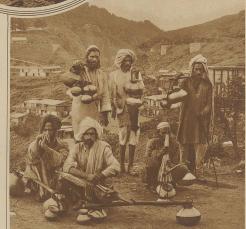




Eingeborenenkinder. Bemerkenswert ist, wie die Kleine ihr Schwesterchen auf den Hüften trägt

In dis cher
Büßer. Er
setzt sich nicht
nur den brennenden
Sonnenstrahlen aus, sondern entzündet zudem noch vier
Feuer, inmitten deren intensiver
Glut er tagelang bewegungslos

die Kehrseite all der großen Denkmäler in all diesen Ländern vergangener Kulturen ist auch nicht zu vergessen, sie macht sich auf Schritt und Tritt in all den armseligen Kreaturen bemerkbar, die, heruntergekommenes, nie besorgtes und gepflegtes Volk, die dichtest bevölkerten Riesenreiche füllen und auch Denkmäler sind! Denkmäler, die zeigen und reden können: große Werke zu schaffen ist schwer, aber nicht so schwer wie man meint, wenn die großen Leistungen auf Kosten jedes Rechts und jeder sozialen Sorge entste-



Milchhändler, die ihre Mileh auf den Markt von Sanjouli bei Simlatragen

Colombo, stark europäisch, zugänglich und komfortabel, dahinter fängt gleich die Urzeit an. Dem europäischen Auge aber haften all die Erscheinungen wie Bruchstücke von Träumen, die es in die wache Welt seiner europäischen Tage mit hinübernimmt und sich beider freut: der wachen europäischen Tagesarbeit und des Traumes der indischen Nacht.